

Mitarbeiter bekommen Strom vom Firmendach

Transportunternehmen Wolfgruber aus Ebensee gründete zwei Energiegemeinschaften – ein Geschäftsmodell für die Zukunft?



Strom statt Obstkorb! Es ist ein ungewöhnlicher Mitarbeiter-Benefit: Das Logistikunternehmen Wolfgruber aus Ebensee bietet seinen Beschäftigten seit Kurzem Energie aus der firmeneigenen Photovoltaikanlage an.

„Wir sind ein Transportunternehmen und wollen einen grünen Fußabdruck hinterlassen“, erklärt Geschäftsführer Franz Wolfgruber die Idee. Also installierte das Unternehmen an zwei ihrer Standorte – in Ebensee und in Pinsdorf – Photovoltaikanlagen auf den Firmendächern. Gesamte Produktionskapazität: zwei Megawatt. Parallel dazu gründete Wolfgruber zwei sogenannte Energiegemeinschaften – Konstrukte, bei denen der Strom unter den Mitgliedern geteilt wird. Treten die Mitarbeiter bei, können sie Strom zum günstigen Tarif kaufen. Denn weil die Energie so nur ortsbezogen über das Umspannwerk Ebensee fließt, sparen sich die Teilnehmer 28 Prozent der Netzkosten.

Fotos: Wolfgruber



Die beiden Geschäftsführer Franz und Johann Wolfgruber (von li.) ließen auf ihren Firmendächern in Ebensee und Pinsdorf riesige PV-Anlagen installieren. Ziele: ein grüner Fußabdruck und Wirtschaftlichkeit.

Das Teilen des Stroms ist für das Transportunternehmen aber auch ein nüchterner Geschäftsfall: Über eine zweite, überregionale Energiegemeinschaft werden die anderen Firmenstandorte mit der grünen Energie versorgt. „Wir decken mit unseren PV-Anlagen unseren gesamten Stromverbrauch ab“, sagt Wolfgruber. „Wir

sind in Gesprächen mit Nachbarunternehmen, dass wir ihnen ebenfalls Strom verkaufen. Die Investitionskosten waren zwei Millionen Euro. Amortisieren sollten sich die PV-Anlagen nach neun Jahren.“

Photovoltaik auf dem Firmendach als Geschäftszweig – könnte dieses Modell Schule machen? Der Boom

bei Energiegemeinschaften ist jedenfalls ungebrochen. Allein im Versorgungsgebiet der Netz OÖ stieg deren Anzahl von 924 im Juni des Vorjahres auf nunmehr knapp 1600 an. Dem Vernehmen nach sollen auch immer mehr Firmen Energiegemeinschaften gründen, um Strom zwischen ihren Standorten zu teilen. PS

Strom teilen und damit Netzkosten sparen – das ist die Idee hinter Energiegemeinschaften. Teilnehmer schließen sich dabei, je nach Modell, über ihren Hausanschluss, einen Ortstrafo, ein Umspannwerk oder sogar über ganz Österreich zusammen. Dahinter steckt freilich Verwaltungsaufwand – und den wiederum hat das Start-up So-Strom als Geschäftsmodell entdeckt.

„Wir haben ganz zu Beginn eine Energiegemeinschaft gegründet. Die gro-

„Ältere Leute sind ausgeschlossen“

Start-up hilft Energiegemeinschaften, doch es gibt Hürden bei der Anmeldung.

ßen Themen waren Umsatzsteuer und Finanzamt – da haben viele gesagt: Damit wollen wir uns nicht herumplagen“, skizziert Geschäftsführer Heribert Strasser, wie es zur Idee kam. So-Strom

entwickelte eine Software, die Energiegemeinschaften die Verwaltung erleichtern soll. Auch in Oberösterreich gibt es bereits Kunden. Den aktuellen Boom des Stromteilens – siehe Bericht oben

– spürt auch das Start-up: „Wir wachsen monatlich um 15 bis 20 Prozent“, sagt Geschäftsführer Strasser.

Obwohl immer mehr der Gemeinschaften aus dem Boden sprießen, sieht er Verbesserungsbedarf: Jedes Mitglied muss sich per Mail beim Netzbetreiber freischalten. „Es gibt ältere Leute, die keine Mailadresse haben. Die sind ausgeschlossen. Das könnte man einfach ändern, indem die Energiegemeinschaft die Freischaltung vornehmen darf.“ PS